

plätze der Beobachtungssinn schärft und die Findigkeit durch die an sie gestellten höheren Ansprüche wächst, so geht doch oft bis zur Erreichung des Ziels recht kostbare Zeit verloren, die nützlicher als mit Suchen nach Fundstellen durch Sammeln und biologische Feststellungen ausgefüllt würde. Wem wäre es nicht schon bei Ferientouren oder Tagesexkursionen begegnet, daß just vor dem Scheiden aus der Gegend Arten entdeckt wurden, von denen es uns ganz besonders wichtig gewesen wäre, sie und die Art, ihrer habhaft zu werden, rechtzeitig zu kennen, um ihnen einen größeren Teil des Aufenthalts widmen zu können?

Die Orientierung über die Aufenthaltsorte und Schlupfwinkel der Insekten muß in mancher Hinsicht bei jeder Gelegenheit von neuem erfolgen. So z. B. pflegen die an Stämmen ruhenden Heterocerer vorzugsweise bald alle auf der einen, bald auf der andern Stammseite zu sitzen. Ob dies die Nord- oder Südseite, die jeweilige Wetterseite oder Schatten- seite ist, muß meist erst durch die ersten Fänge festgestellt werden. Aber es ist erklärlich, daß wir an heißen Sommertagen mit brennendem Sonnenschein die Spanner und Noctuen vorzugsweise an der Nordseite, an bedeckten Frühlingstagen an der Süd- seite, bei drohenden Regenschauern mit Westwind an der Ostseite und an trüben Hochsommertagen an der Westseite zu suchen haben. Es scheint, daß die sich in der Morgendämmerung niederlassenden Heterocerer bereits das Wetter für den ganzen Tag vorausfühlen und danach den Aufenthaltsort so wählen, daß sie ihn möglichst nicht mehr zu wechseln brauchen, wenn sie in demjenigen Zustand sich befinden, den man, anthropomorphisierend als „Schlafen“ zu bezeichnen pflegt. Da wir in unserer mitteleuropäischen Regenzone das Wetter kaum für wenige Stunden mit Bestimmtheit voraussagen können, ist es praktisch, die Insekten selbst zu fragen, welche Seite sie am jeweiligen Exkursionstage bevorzugen, indem man die ersten Bäume des Jagdreviers nach kleinen Insekten — von der Blattlaus und der Coccinelle angefangen bis zur *Boarmia* oder *Catocala* — absucht und statistisch das Uebergewicht der einen Seite über die andere feststellt.

Solche, nur für die jedesmalige Exkursion aufzu- stellende Regeln gibt es eine Menge; aber von ihnen soll hier nicht die Rede sein. Ein gewiegter Sammler wird schon ganz mechanisch und ohne sich nach dem Warum zu fragen, diejenige Baumseite, an der er einiges halt sitzen sehen, bei allen Bäumen des Reviers besonders mustern; er hat in den ersten zehn Minuten des Sammelns für den Tag ausgelernt und lernt in ebenso kurzer Zeit für den nächsten Tag um.

Ebensowenig möchte ich von denjenigen Regeln hier sprechen, die sich aus der Spezialkenntnis der Insekten ergeben. *Hylocampa milhauseri*, die den Ruf großer Seltenheit keineswegs überall verdient, sitzt vorzugsweise 4—6 Fuß hoch am Eichenstamm, also etwa in Brust- oder Augenhöhe; *Notodonta chaonia* und *trepida* sitzt meist erheblich tiefer — manchmal sogar, wie auch *Phal. bucephala* am Fuß des Baumes im Gras; *Epinaptera betulifolia* ebenda, *Dendrolimus pini* besonders in mittlerer Höhe, *Hyloicus pinastri* und *Lym. monacha* sind, ebenso

wie *Oenaria dispar* regellos bald höher, bald tiefer zu finden, *Leucodonta bicoloria* wird am häufigsten von stark armsdicken Birken durch Fußtritt an den Stamm erhalten, *Ocinara apicalis* erhielt ich in ziemlicher Anzahl durch; Klopfen der äußersten Zweige alter Feigenbäume *Cidaria frustrata* klopfte ich von Mauern nur da, wo ein dichtes Kleid von Epheu oder wildem Wein diese überkleidet hatte, *Arctornis leuigrum* sitzt stets quer, flach angeschmiegt auf der Spreite des Buchenblatts, die *Catocala* sitzen stets Kopf oben, die *Plusia* Kopf unten usw. usw. Man kann fast bei jeder Falterart solche Regeln herausfinden und es sollte Aufgabe der Verfasser von Lokal- faunen sein, ihre einschlägigen Erfahrungen stets den faunistischen Feststellungen beizufügen. Derartige biologische Bemerkungen helfen nicht nur, sie regen auch zu weiteren Beobachtungen an. Nur ein Beispiel für ihren Wert. Ich hatte in der Darmstädter Gegend noch niemals die Pyralide *Crambus fascelinellus* gefangen, obwohl ich einen ihrer Flugplätze, ein äußerst trockenes Sandfeld, schon wiederholt durchschritten hatte. Die dort zahllos auffliegenden *Crambus* hatte ich für *inquinatellus* gehalten, meist auch mit vollem Recht. Erst als ich zufällig in RÖSSLERS „Schuppenflügler von Wiesbaden“ bei *fascelinellus* die Notiz fand: „der Schmetterling auf der Erde ruhend“ richtete ich mein Augenmerk auf die- jenigen *Crambus*, die sich, wenn aufgeschreckt, nicht an die Grashalme, sondern platt auf den Boden setzten und siehe da, es waren größtenteils *fasceli- nellus*. Nun stellte ich ohne Schwierigkeiten fest, daß diese Art in Mittelddeutschland in zwei Genera- tionen (Mitte Juni und Ende Juli) vorkommt und daß beide sich erheblich unterscheiden.

(Schluß folgt.)

### Literarische Neuerscheinungen.

SEITZ, Groß-Schmetterlinge der Erde. Während des Oktober sind 3 Hefte ausgegeben worden, die alle drei dem amerikanischen Teil angehören. Lieferung 312 und 313 bringen die Fortsetzung der Hesperiden, die einen sehr wichtigen Bestandteil der Schmetterlinge in Amerika aus- machen. Die 4 Tafeln zeigen gerade die größten und auf- fälligsten Vertreter der Grypoceren, worunter auch *Bung- lotis midas*, dessen Weibchen wohl die größte bekannte Hesperide ist. Mit den grell hellgelben *Entheus*-Arten schließt die erste große Abteilung A der *Hesperinae* im engeren Sinne. Gemäß der Schätzung nach dem MABILLE- schen, sehr unvollständigen Verzeichnis stehen jetzt an amerikanischen Grypoceren noch etwas über 1000 Arten aus. Bei der knappen, aber sehr präzisen Beschreibungs- weise des Verfassers (Prof. Dr. DRAUDT) dürfte daher nach etwa 10—12 Bogen der Abschluß des 5. Bandes da sein. In Heft 314 fährt SEITZ in Band VI fort, die amerikanischen *Arctidae* zu bearbeiten. Das Heft enthält die textliche Bearbeitung von über 200 Formen und ca. 80 Figuren die, nach einigen mir vorliegenden *Robinsonia* zu schließen, vor- züglich sind. Bei den Hesperidentafeln waren besonders die Unterseiten-Bilder von Wichtigkeit, weil sich diese Falter oftmals nur an dieser unterscheiden lassen; aber auch bei den *Berthollia*, die oben einander äußerst ähnlich sind, bringt das SEITZsche Werk mehrfach Unterseiten. Infolge- der vorzüglichen Abbildungen konnte der Text ganz kurz gehalten werden; so ist die große Gattung *Opharus*, mit 50 Arten auf nur 4 Seiten behandelt und doch jede dieser einander ähnlichen Formen in 3—4 Zeilen so klar beschrieben, daß sie an Hand der Abbildung — alle Arten sind abgebildet — leicht und schnell bestimmt werden kann. A. E.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): E. A.

Artikel/Article: [Literarische Neuerscheinungen. 44](#)